

Ethikunterricht an Österreichs Schulen

Heinz Faßmann im Gespräch mit Martin Gebhart, 28. 11. 2019

Im Rahmen der Reihe Donners-Talk spricht **Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann** mit dem Ressortleiter der Chronik im Kurier über den Ethikunterricht dessen Einführung als verpflichtendes Unterrichtsfach für alle Schüler/innen, die sich vom Religionsunterricht abmelden, er als Bundesminister eingeleitet hatte.

Zu Beginn meint **Faßmann**, dass die Bildungspolitik zu den schwierigsten Themen gehöre. Es müssten im Ministerium viele Verteilungsfragen geklärt werden und man habe es mit einer Reihe von Bildungsaktivisten zu tun. Die Medien spielten eine große Rolle, sie verlangten immer schnelle Lösungen. Man müsse sich aber mit vielen Interessensgruppen auseinandersetzen, da habe man es mit sehr unterschiedlichen Zugängen zu den Themen zu tun. Der Leistungsbegriff sei z.B. nicht uneingeschränkt konsensual.

Faßmann gefällt die Idee der Industriellenvereinigung, dass ein Bildungskonvent die Bildungsziele definieren solle. Er berichtet von seinem Besuch in Singapur, wo er die Einstellung der Menschen zur Bedeutung der Bildung kennen lernen konnte. Die meisten Familien hätten nur ein Kind, auf das sich alles konzentriere.

Bildungsziel müsse das Erreichen der Grundkompetenzen sein, dazu gehöre neben Lesen, Rechnen, Schreiben auch selbständiges Denken und Kritikfähigkeit.

Was den Übergang von der Volksschule in weiterführende Schulen betrifft, meint er, dass die Eltern manchmal die Fähigkeiten ihres Kindes überschätzen. Da könne man in weiterer Folge frustrierte Bildungsentscheidungen beobachten. Noten ließen keine vergleichbaren Leistungsmessungen zu, deshalb habe er Kompetenzmessungen eingeführt um mehr Objektivität zu gewährleisten.

Die Deutschklassen sieht er positiv. Kinder mit anderer Erstsprache als Deutsch hätten oft einen Leistungsrückstand von einem Schuljahr. Da sei es wichtig, dass sie die Unterrichtssprache so gut beherrschen lernen um dem Unterricht auch folgen zu können.

Faßmann bedauert, dass es sehr lang dauere bis ein Gesetz beschlossen wird. Noch mehr bedauert er, dass durch den Zerfall der Regierung wieder ein Jahr verloren gehe, um den Ethikunterricht als Alternative zum Religionsunterricht einzuführen. Religion und Ethik hätten grundsätzlich ein gemeinsames Fundament. Auch der Religionsunterricht als bekenntnisorientierter Unterricht habe wie der Ethikunterricht als neutraler Unterricht eine ethische Komponente. In beiden Formen sei z.B. der Umgang mit Ressourcen zu behandeln, es gehe immer um die Wertevermittlung.

In den religiösen Inhalt der Lehrpläne der einzelnen Religionsgemeinschaften könne sich der Staat nicht einmischen. In den vielen Diskussionen die er geführt habe, habe er keinen Widerstand zur Einführung des Ethikunterrichts bei den Religionsgemeinschaften bemerken können.

In der folgenden **Diskussion** gibt es sehr viele Wortmeldungen. Sie betreffen zunächst den Islamunterricht und die Ausbildung der betreffenden Lehrpersonen. Ein Teilnehmer fragt, ob Freude ein Bildungsziel sei. In weiterer Folge geht es um die grundsätzliche Ausrichtung des Ethikunterrichts und die Ausbildung der Lehrkräfte für dieses Fach. Es sei dazu ein Positionspapier entwickelt worden. Die Einführung sei jedoch überfallsartig bekannt gegeben worden, die Ausbildung zu kurz, Bücher gebe es auch keine. Gefragt wird auch, was religiöse Bildung überhaupt sei und wie es um das Thema Religion als Privatsache stehe, hier müsse eine Diskussion in Gang gesetzt werden.

Faßmann setzt beim Islamunterricht auf Dialog, eine universitäre Ausbildung dieser Lehrpersonen ist seit Kurzem in Österreich möglich. Aber es gebe noch Schwierigkeiten. Als Lutheraner könne er in der Freude allein kein Bildungsziel sehen. Bildungsziele hätten immer mit Kompetenzen zu tun, die Entwicklung von Empathie sei aber wichtig. Eine überfallsartige Einführung des Ethikunterrichts kann er nicht sehen. Die Lehrpläne müssten wie für alle Fächer von den entsprechenden Kommissionen erstellt werden und die Konzepte werden an die Schulbuchverleger weiter gegeben.

Ob der Religionsunterricht als Brücke oder Trennung zwischen unterschiedlichen Religionen wahrgenommen werde, müsse diskutiert werden, liege aber in der Unterrichtsgestaltung.

Wie hoch die Zahl der Abmeldungen vom Religionsunterricht ist, kann er nicht sagen. Der Frage, ob er glaube, dass der Ethikunterricht in der von ihm geplanten Form bei einer Regierung von Türkis-Grün eingeführt werden kann, weicht **Faßmann** aus und bekräftigt nur, dass er vom Ethikunterricht in dieser Form überzeugt sei. Auch ob er einer zukünftigen Regierung angehören wird, lässt er unbeantwortet.